

Speltz, Dinckel und Kern. Cap. XXII.

Speltz is mit keimen, grab, halm, knópffen und åhern dem Weyssen gleich, aufgescheiden d Kern lasset sich nit mit pflegeln auf dteschen, müb auff der mülen wie die Gersten geróllt und geschelt werden. (Dinckelkorn.) Ein jede spewer hat gemeinlich zwen kern, als zwen zwilling neben einander eingeschlossen. Zeittiget mit dem Weyssen, und wil in güttem erdtrich gebawet werden. (S. Peters korn.)

Der Dinckel aber, wiewol er mit halm unnd åhrer kürzter, dünner, unnd schmáler ist dann der Speltz, so ist er doch dem Speltzen auch ånlich in dem dz der klein btaun samen gleich dem Speltz samen auch verschlossen ist, ein kern sonderlich inn seiner spewern herberg verwaret. Die åhern haben zwen verb, od zwei zeilen, mit jren rauhen langen granen, als die Gersten gewinnen, müb auch auff der mülen emplópt und geschelet werden.

Dise frucht ist mit halm, spewer und granen aller ding braunrot, würt die langsamst zeittig, wiewol sie in der ersten, nemlich im Herbstromat mit dem Speltz in das erdtrich gewotffen würt. (Cultura.) Bedarff zwar keins sonderli [522] chen gedünchten ackers, daher die ackerleüt auff die rauhen berg (welche lange zeit vom pflüg nit herumher gerissen) gedachte frucht såen und bawen.

Kern samen ist in etlichen orten gantz gebteüchlich, gehótt eben als wol ins bachhaup unnd kuchen, als Gersten. Wechpt aller ding auff wie Speltz, doch seind die spewer nit verschlossen, mag aufgedtoschen werden mit kolben und pflegeln, der samen ist btaungål, vast wie Weyssen korn.

Hie soll man mercken das alle obgeschribene frucht und samen einerlei bluet bringen umb Joannis (aufgenommen Gersten bringt keine) das seind kleine weisse hangende fåselin, kleiner dann die Wegerich blümlin, so vil zepfflin oder blümen an den åhern, so vil kótnlin ist man an jeder warten.

Von den Namen.

Speltz nent man in etlichen otten auch Dinckel kotn, zü Latin Spelta, dise frucht heißt bei den alten ζέτ und δίχοχος, darumb das gemeinlich zwei kernlin, als zwen zwilling neben einander in einer teschen oder spewer eingeschlossen seind. (Dios.li.2.ca.80. Plin.li.18.ca.8.) Die Rómer (sagt Plinius) haben dise frucht Semen genant, sei beyde mit gestalt unnd krafft dem Weyssen gleich, ein gemene frucht inn Campania Italie, im Teütschen land fast allenthalben bekant.

Aber Dinckel würt in ettlichen otten Sanct Peters kotn, in etlichen otten Blicken, und in Wotmbper gaw Einkotn genant. Diser samen ist das Simplex, oder dz eintzig Zea Diosc.lib.ij.cap.viiij. Btaucht man im Westerich under die Speltz für Korn, fürnemlich aber zü dem mest Vihe, dann btot allein auf diser frucht gebachen, ist von farben gantz btaunrot, onårtig und ongeschmackt. (Einkotn.)

Die dritt frucht Kern genant, achten wir für χόνδρος, Alica, und für das Far Adoreum Columelle. (Kern. Χόνδρος.) Onangesehen das Dioscorides libro ij.cap.vj.schreibt Alica oder χόνδρος, werde auf der Speltzen gemacht. Wiewol das war ist, als Plinius lib.xviiij.cap.xj.auch schreibt, so redet er doch also darvon. (Alica.) Alica ist die frucht Far, und auch das gesaltzen mål so man auf Gersten, Weyssen, Speltzen, unnd Kern vot zeitten gemacht hat, zü vilen din [523] gen in der artznei dienstlich. Solche zeügnuþ haben wir auch in Columella, welcher vier geschlecht Faris erzólet, nemlich das Verticulum rutilum, das ist Kern, Verticulum album das ist Teütscher Reip, vom selben hernach. Züm dtitten das Elusinum Far, das ist Speltz oder Dinckel, unnd das semen Trimestre, das ist Ammelkotn, eins andern namen Halicastrum genant. Zü dem steht im Paulo Aegineta lib.vj.cap.lxxvij. ἄλις, geschriben, und sagt fernes, die frucht χόνδρος vergleicht sich dem Weyssen tc. Auf angeregter zeügnuþ ist wol abzünemen, dz diþ wórtlin Far Adoreum, Chondros und Halica beyde die frucht und gesaltzen mål der alten bedeütten. Diosc. aber will inn seinem capitel nit von dem gewächs Faris, sondern allein von der artznei, so auf Fare gemacht würt, lehren, und die nutzbarkeit des selben måls beschreiben. Far hat sonst noch meht namen, als in Gallia heißt es Brance, und in Italia Sandala.

Von der Krafft und Würckung.

Wir halten die Weyssen frucht, die Gersten, den Speltz, Dinckel und Kotn, vast in allen dingen gleich, also das je eins für das ander zür notturfft mög erwólt und genützt werden. Gleich wie man möcht sagen, wer nicht wein hat der drinck bier, wer nit bier har, lab sich mit wasser genügen. Also auch, welchem der Weyssen, das Ammelkotn, oder Speltz zü thewt ist, der btauch Rocken, Dinckel und Haber, die natur mag mit solchen früchten eben als wol gespeiset werden, als mit Weyssen. So vermag auch nit jederman in seinem haup statt Weyssen unnd Speltzen erzeügen, aufgenommen die herten in klóstern, als zü Eüsserthal im Waßgaw gelegen, müssten gezwencklich, laut jhter Regel, Weyssen oder Speltzen btot essen. (Eüsserthal.) Dagegen müssten die ackerleüt in der Eiffel, am Erberþ wald, Westerwald und Odenwald,

und andern rauhen otten und gebirgen, am Habern und Heydenkotn sich lassen genügen, und bleiben zwar im gedachten rauhen gebirg die leüt gesunder, werden auch älter weder im Elsaß unnd Italia, da der Weyssen unnd wein überflüssig genützt würt. Aber der hauffecht überflüß reitzen den menschen zü vilen kranckheiten und sünden. Speltz unnd Kern sampt dem Einkotn, seind vast eynerley temperatur zü mittelmaß geneigt.

Jnnerlich.

Alle tugent seind in Weyssen, Ammerlkotn und gersten begriffen, allein dz die gegenwärtige frucht, nit den selben gleich gepteilt werden. (Clistierung.) Die Kleien von Speltz, Kotn oder Dinckel seind auch nützlich zü den clystierungen, zü aller geschwulst, sonderlich zü den augen, bei den ecken, das man bei uns den Werner ent, in wein und essig gesotten, und darmit bestrichen oder übergelegt. (Werner.)